

tigt ein „Paradigma“ (oder leitenden „Geist“), einen hermeneutischen Rahmen für seine Suche nach der Wahrheit in den Texten. Was aber würde sich dazu besser eignen, als die Texte selbst?

Siegbert Riecker

---

Helmut Utzschneider: *Gottes Vorstellung. Untersuchungen zur literarischen Ästhetik und ästhetischen Theologie des Alten Testaments*, BWANT 175, Stuttgart: Kohlhammer, 2007, br., 368 S., € 49,80

---

Dieses Buch ist eine Fundgrube für alle diejenigen, die neugierig nach den literarischen Rahmenbedingungen und Faktoren eines gelingenden Verstehens biblischer Texte fragen. Helmut Utzschneider, Inhaber der alttestamentlichen Professur an der Kirchlichen Hochschule in Neuendettelsau, zeichnet solch eine Neugier aus. Schon als die akademische Theologie in Deutschland noch nahezu ausschließlich auf das klassische Inventar historisch-kritischer Methodik fixiert war, nahm Utzschneider literaturwissenschaftliche Erkenntnis auf, die er für die alttestamentliche Exegese fruchtbar machte. Ein wichtiges Ergebnis davon ist die vom ihm und Stefan A. Nitsche verfasste Methodenlehre: *Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung*. Der vorliegende Band stellt nun eine Sammlung der einschlägigen Artikel Utzschneiders seit dem Jahre 1988 dar.

In jenem Jahr erschien sein Aufsatz „Das hermeneutische Problem der Uneindeutigkeit biblischer Texte – dargestellt an Text und Rezeption der Erzählung von Jakob am Jabbok (Gen 32,23–33)“. In diesem Aufsatz beruft sich Utzschneider zum ersten Mal auf den Konstanzer Anglisten W. Iser, wenn er die „Unbestimmtheitsstellen“ der Texte für die Uneindeutigkeit von Bibeltexten verantwortlich macht. Dieser Aufsatz bildet mit vier weiteren Artikeln, die stark von U. Eco's Rezeptionsästhetik geprägt sind, den ersten von vier Hauptteilen des Buches: „I. Lesarten der Bibel – literaturwissenschaftliche Grundfragen“ (15–100).

In einem zweiten Hauptteil (II. Textdialoge – Intertextualität und Übersetzung; 101–192) findet sich u. a. ein Aufsatz zum „Standort einer Übersetzung der Septuaginta“. Utzschneider, selbst Mitherausgeber der deutschen Übersetzung, plädiert für eine Übersetzung „auf Augenhöhe“ (142), die sowohl die Verpflichtung gegenüber der hebräischen Vorlage sichtbar macht als auch die Eigenständigkeit der Septuaginta achtet. In diesem Hauptteil findet sich auch ein im Deutschen bislang unveröffentlichter Artikel zu den Zwölf Propheten im Neuen Testament (170–191).

Der Prophetie als Drama ist der dritte Hauptteil gewidmet (III. Imagination – Dramatische Prophetie als Beispiel; 195–298). Prophetische Texte weisen, so Utzschneider, wichtige Merkmale eines Dramas auf: „Sprachlich und strukturell sind sie durch die Figurenrede bestimmt; sie evozieren notwendig einen sze-

nisch-visuellen Hintergrund (Opsis) und sind durch sinnhafte Handlungsentwürfe (Plot) bestimmt.“ (230) Ansatzweise sei dies bereits von H. W. Wolffs Bestimmung einer „Auftrittsskizze“ erkannt worden (219ff), und durch Arbeiten von K. Baltzer, J. D. W. Watts und P. R. House ausgeführt worden. Die in der Prophetenforschung immer schon wahrgenommene „Mündlichkeit“ interessiere ihn nun nicht mehr „in erster Linie als literarische Vorstufe“ (202), sondern „als genrespezifisches, literarisches Stilmerkmal der schriftgebundenen Prophetie“ (203).

Aufsätze zu Hos 5,8–6,6 und Mi 4,8–5,3 konkretisieren diesen Ansatz, ein weiterer Beitrag fragt nach dem universalen Charakter des Dramas. Wenn man sich, wie von Utzschneider angestrebt, erst einmal von den klassischen wie zeitgenössischen Ausprägungen dramatischer Inszenierungen löst und somit einem falschen Formzwang entgeht, vermag dieser textübergreifende Ansatz m. E. sowohl die Komposition als auch kommunikative Funktion der Prophetenbücher überzeugend zu erhellen. Die konkreten Ausführungen verdeutlichen aber auch den weiteren Diskussionsbedarf. Ist z. B. die Bezeichnung „Auftritt“ zur Unterscheidung kleinster Sinneinheiten sinnvoll (so gleich drei Auftritte innerhalb von Mi 4,9–14 und Hos 5,9b–15; 244f, 256f)?

Der vierte Hauptteil (IV. Unterwegs zu einer ästhetischen Theologie des Alten Testaments) enthält theologische Reflexionen. In dem abschließenden, bislang unveröffentlichten Aufsatz „Seht das Wort YHWHs – Vorüberlegungen zu einer ästhetischen Theologie des Alten Testaments“ wagt der Autor den Ausblick auf ein neues Betätigungsfeld: der Konzeption einer Theologie des Alten Testaments, die den ästhetischen Merkmalen der Textarten gerecht wird und nicht abstrakte Begrifflichkeiten deduziert. Die dort von ihm genannten Leitgedanken (u. a. Poetizität, Performanz, Bildlichkeit) wecken zwar die Neugier, müssen sich jedoch erst in konkreten Ausführungen bewähren.

Betrachtet man Utzschneiders kühne Bereitschaft, immer wieder Neuland zu betreten, so kann man das (von ihm selbst konstatierte) gelegentliche Stirnrunzeln der alttestamentlichen Zunft bei seinen Ausführungen sehr wohl errahnen (8). Seine anregenden und innovativen Vorschläge und Diskussionsbeiträge sollte man jedoch mit einem freudigen Kopfnicken quittieren!

*Christian D. Kupfer*

---

Herbert H. Klement, Julius Steinberg (Hg.): *Themenbuch zur Theologie des Alten Testaments*, Bibelwissenschaftliche Monographien 15, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag (TVG), 2007, Pb., 342 S., € 16,95

---

Der Aufsatzband umfasst 14 Beiträge von elf Autoren zu unterschiedlichen theologischen Themen aus dem Bereich des Alten Testaments. Die beiden Herausgeber sind jeweils mehrfach mit eigenen Beiträgen vertreten. Angeregt wurden der